Feier zur Übergabe des Robert Bing-Preises : Ansprache des Präsidenten

Autor(en): **Gigon, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie Suisse des Sciences Medicales = Bollettino dell' Accademia Svizzera delle Scienze Mediche**

Band (Jahr): **15 (1959)**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-307398

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rob. A. Bing

„Quoniam vita ipsa qua fruimur brevis est, memoriam nostri quam maxime longam efficere rectum mihi videtur"

G. Sallustius Crispus

Bull. schweiz. Akad. med. Wiss. 15, 1–104 (1959)

Feier zur Übergabe des Robert Bing-Preises

15. März 1958 in Basel

Ansprache des Präsidenten

Sehr geehrte Herren Regierungsräte,
Sehr geehrte Damen und Herren,

Es ist mir die ehrende Aufgabe zuteil geworden, diese Festversammlung der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften im Andenken an den Stifter, an unseren verstorbenen lieben Kollegen Prof. Robert Bing, zu eröffnen.

Heute tagt unsere Akademie zum ersten Mal in dieser ehrwürdigen, mit den Bildnissen der großen Mathematiker Euler und D. Bernoulli geschmückten Aula. Wir dürfen uns der Anwesenheit hoher Gäste erfreuen, unserer verehrten Herren Regierungsräte, des Vertreters des Rektors unserer Universität, des Dekans der Medizinischen Fakultät Basel, des Präsidenten der Schweizerischen neurologischen Gesellschaft sowie ausländischer und schweizerischer Kollegen und zahlreicher Freunde und Gönner der Akademie. Mit Rücksicht auf die knappe Zeit, die uns zur Verfügung steht, muß ich es mir versagen, die Namen unserer verehrten Gäste hier einzeln zu nennen; sie sind alle auf das herzlichste willkommen.

Heute ist es das erste Mal, daß unsere im Jahre 1943 gegründete Akademie einen Preis vergeben darf. Vier Jahre sind verflossen, seit Herr Prof. Bing der Akademie, welcher er als Ehrenmitglied angehörte, brieflich mitteilte, daß er ihr sein Vermögen vermachen würde. Sein vom 25. Oktober 1954 datiertes Testament lautet:

«Zu meinem einzigen Erben, unter Ausschluß sämtlicher gesetzlicher Erben, bestimme ich die *Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften*, Stiftung mit derzeitigem Sitz in Basel. Das Erbe hat die Akademie zur Schaffung eines meinen Namen tragenden, separat zu haltenden und zu verwaltenden Fonds zu verwenden, mit dem Zweck, Autoren hervorragender Arbeiten, welche Erkennung, Behandlung und Heilung der Nervenkrankheiten gefördert haben, durch Prämierung aus den Erträgnissen zu weiterer Forschung zu ermutigen. ...»

Prof. Bing starb am 15. März 1956. Der Senat beschloß, die erste

Verleihung des Preises auf den 2. Jahrestag des Todes seines Stifters festzusetzen.

Die Tagesordnung sieht heute die Verleihung des Preises vor.

Gestatten Sie mir, Ihnen einiges aus meinen persönlichen Erinnerungen an Robert Bing zu erzählen.

Wir waren jahrzehntelang befreundet und haben viele Jahre im gleichen Raume der Medizinischen Universitäts-Poliklinik an der Hebelstraße gearbeitet.

Bing war ein glänzender Lehrer und Schriftsteller. Er hat uns ein reiches wissenschaftliches Werk hinterlassen, das eine weltweite Verbreitung fand. Sein Lehrbuch, um nur von ihm zu sprechen, hat die 9. Auflage erreicht und ist in 7 Sprachen übersetzt worden. Bing besaß die Gabe, Krankheitsbilder so anschaulich zu schildern, als ob man sie in einem Spiegel sähe. Es ist auch nicht leicht, exakt zu sein, ohne den Leser zu ermüden, lebendig darzustellen, ohne die Wahrheit zu verletzen. Bing ist mit einer bewunderungswürdigen Sicherheit seinen Weg gegangen. Er hat sich mit seinen Werken so stark identifiziert, daß man auf ihn den Ausspruch Michelets, den Bing auch in Gesprächen öfters erwähnte, anwenden könnte: «Mon livre m'a créé. C'est moi qui fut son œuvre.»

Allerdings ist keiner zur Erfüllung einer so heiklen Aufgabe derart berufen gewesen wie gerade Bing, dem reichstes Wissen, maßvolles Urteil und eine glänzende Form der Darstellung zugleich zu eigen waren. Bing hatte ein enzyklopädisches Wissen, schätzte die Kultur, wie die alten Griechen *παιδεία* als das schönste und wertvollste Gut, das der Mensch auf dieser Erde besitzen kann. Er trieb sehr gerne Geschichtsforschung und Hippokrates' Schriften sowie diejenigen der griechischen Philosophen haben ihn in den letzten Jahren intensiv beschäftigt. Der Mensch soll sich nicht ausschließlich auf die Wissenschaft beschränken. Die alte Geschichte lehrt, daß sich Scientia ohne Sapientia nicht immer günstig auswirkt. Ist es nicht ein Gebot unserer Zeit, Scientia und Sapientia wieder in uns zu vereinigen? Die Geschichte und besonders die Achtung vor großen Menschen lehren, daß die Gegenwart sich auf der Vergangenheit aufbaut und die Zukunft vorbereitet. Der Arzt darf niemals ein «chef mécanicien» werden. «C'est par la commémoration des grands hommes et des grands œuvres, que le présent se rattache au passé et prépare l'avenir» (Plutarque).

Bing hat auch die Medizin im hippokratischen Sinne aufgefaßt. Ich lese nur folgende Sätze aus den Praecepta von Hippokrates:

In der Medizin darf man sich nicht nur nach theoretischen Überlegungen richten, sondern muß Erfahrung und Einsicht walten lassen.

Ich gebe zu, daß theoretische Erwägungen zu Recht bestehen, vorausgesetzt, daß sie sich auf Tatsachen gründen und sich die systematischen Ableitungen aus den Beobachtungen ergeben; aber Schlüsse, die aus der reinen Theorie stammen, können allein kaum nützlich sein, sondern nur jene, die auf empirischen Wahrnehmungen beruhen. Soweit Hippokrates. Hippokrates Praecepta Kello p. 288.

Zum Schlusse nur noch eine kleine Erinnerung an meine Assistentenzeit im Bürgerspital vor ca. 50 Jahren. Damals machten die Assistenten, wie es in Basel üblich ist, auch Schnitzelbänke über Lehrer, Kollegen und Studenten. Die am meisten geschätzten Verse waren diejenigen des verstorbenen Dr. Albert Lotz und die Verse von Robert Bing.

Ich weiß nicht, ob Bing in einer anderen Atmosphäre als in derjenigen Basels der geworden wäre, der er für die Medizin wurde. Die Atmosphäre Basels war, glaube ich, in den Jahren 1900–1914, in der Zeit seiner wichtigsten Entwicklung, besonders günstig für eine Natur wie Robert Bing sie war.

Die Erinnerungen an das Schaffen und Wirken unseres großen Basler, ja Schweizer Neurologen werden von seinem Nachfolger in der Direktion der Basler Neurologischen Klinik und Poliklinik, Prof. Georgi, geschildert werden; wir freuen uns, ihn zu hören und möchten ihm jetzt gleich das Wort geben. *A. Gigon.*